

Zeitschrift:	Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber:	Schodoler-Gesellschaft
Band:	- (2001)
Artikel:	Die Rolle ist gut zu spielen, und sei sie stumm! : Erinnerungen an Willy Haller und das frühe Kellertheater Bremgarten
Autor:	Borner, Erich
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-965455

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Rolle ist gut zu spielen, und sei sie stumm!

*Erinnerungen an Willy Haller
und das frühe Kellertheater Bremgarten*

VON ERICH BORNER

Am Anschlagbrett der kaufmännischen Berufsschule in Wohlen hing in der Mitte der 60er Jahre ein Theaterplakat. Eine Laienspielgruppe aus Bremgarten gab den «eingebildeten Kranken» von Molière.

Ein paar Jahre später sah ich im «Wohler Anzeiger» eine grosse Besprechung mit vielen Fotos des Stücks «der Lampenschirm» von Curt Goetz. Zum ersten Mal las ich den Namen «Kellertheater Bremgarten».

Ein Nachbar von mir, der mir schon zu kurzen Bühnenauftritten bei Vereinsanlässen in Hägglingen verholfen hatte, riet mir, mich doch dieser Bühne anzuschliessen, da er meine Theaterbegeisterung kannte. Über seinen Arbeitskollegen Paul Müller, den damaligen Beleuchter und Techniker des Kellertheaters, gelangte eine von mir mit Gedichten und Texten besprochene Tonbandkassette an den künstlerischen Leiter Willy Haller.

Eines Abends im September 1968 läutete bei mir das Telefon, und in einer orgelnden Baritonstimme stellte sich Willy Haller als «derjenige, welcher» vor. Er lud mich zu einem Gespräch für den darauffolgenden Abend in die Bärenbar in Wohlen ein. Damit ich ihn erkenne: er sei in schwarz und trage eine Sonnenbrille. Ich stolperte tatsächlich zum vereinbarten Zeitpunkt mit Zittern und Zagen die Treppe zum abgemachten Treffpunkt hoch und erkannte schnell an einem der hinteren runden Tischchen die Gruppe, die auf mich wartete. Es war gerade die Probenzeit zum «Mann mit dem Zylinder», und die Mitwirkenden an dieser Produktion trafen sich nach der Theaterarbeit zum Drink. Da sah ich denn schon jetzt einige Koryphäen der Gründungszeit: Päuly Eggert, Ursula Schmid, Ruth Skudnig, Paul Müller, und eben Willy Haller. Er fragte mich gleich nach meiner bisherigen Bühnentätigkeit und welche Art von Rollen ich denn in Bremgarten spielen möchte. Ich war von

Willy Haller (rechts) mit Ruth Rehmund und Stefanie Gmür im Hintergrund in *Arzt wider Willen* von Molière, 1975.



Staunen über diese wohlwollende Aufnahme fast sprachlos und konnte gar keine Wünsche aufzählen.

Begeistert, mit vollem Herzen und erwartungsvoll fuhr ich am späten Abend wieder ins Unterfreiamt. Längere Zeit hörte ich nichts mehr vom Kellertheater Bremgarten. Ich dachte: «Wollen die mich überhaupt? – Nein, wahrscheinlich wollen die mich gar nicht ...» Dann, schon im darauffolgenden Jahr, wurde ich von Willy Haller auf eine Probe der Freilichtspiele 1969 «Arzt in Liebessachen», ebenfalls von Molière, abgeholt. Zum ersten Mal betrat ich das Foyer des Postkellers, den Vorraum der Bretter, die für mich in Zukunft einen Teil der Welt bedeuten sollten. Ich traf dort auch erstmals auf Heinz Koch, den Regisseur der ersten Stunde und mit Willy Haller Mitbegründer des Theaters. Auf der Bühne stand eine Leiter, ein Bühnenrequisit, im Foyer wurde gemalt, beschriftet, gehämmert. Heinz Koch war mit der eben angespielten Szene nicht zufrieden und machte die Schauspieler auf Fehler aufmerksam, von denen ich überhaupt nichts bemerkte. «Ob ich hier wohl bestehen kann?», dachte ich auf der Heimfahrt. Und wieder hörte ich lange nichts mehr.

Am 29. Mai 1969 erhielt ich ein dickes Couvert zugeschickt, auf dem knallrot der Stempel des KTB prangte. Darin lagen: ein Brief von Willy Haller unterschrieben, in dem mir für das kommende Weihnachtsmärchen die Rolle des «Rumpelstilzchen» angeboten wurde, und auch gleich das Rollenbuch. Jetzt gehörte ich dazu. Fast ein Jahr genau nach der ersten Begegnung mit dem Theater im Postkeller begannen die Proben. Und am 7. Dezember 1969 debütierte ich als grüner Kobold im Grimmschen Märchen, in der Dialektbearbeitung von Jörg Schneider. Mit von der

Partie waren als SpielerInnen, für mich unvergesslich, Silvia Müller, Margrith Notz, Agatha Troxler, Arnold Goldinger, Hannes Lüthi, Othmar Müller und Bruno Martin. Regie führte zuerst Heinz Koch, der dann vom aus England zurückgekehrten Willy Haller abgelöst wurde.

Die Aufführungen im Keller und die darauffolgende Tournee durch verschiedene Orte des Freiamts waren für mich ein völlig neues und gewaltiges Gemeinschaftserlebnis ...

Ich wollte am Ball bleiben. Und so meldete ich mich unbekümmert für die nächsten Produktionen als Mitspieler:

«Nächtliches Gespräch mit einem verachteten Menschen» von Dürrenmatt, «die grosse Wut des Philipp Hotz» von Frisch, über weitere Märchenspiele zum ersten erlebten Freilichttheater mit einem Stück von Lope de Vega, bis zum April 73, wo ich zusammen mit Päuly Eggert und Willy Haller Première von Howard Brentons «der Kinder Segen» hatte, ein Stück, mit dem ich mich so schwer tat, dass ich sogar die Rolle zurückgeben wollte. Es war die letzte Produktion im Keller. Aus postalischen Gründen musste das Theater einen neuen Platz suchen, der dann schliesslich im «Schellenhaus» gefunden wurde. Der Initiative von Othmar Schaufelbühl, von Willy als Präsident der inzwischen zum Verein gewordenen Truppe ins Theater geholt, war es zu verdanken, dass uns die Räume in diesem alten Haus von der Ortsbürgergemeinde Bremgarten überlassen wurden.

Über die Zeit des Umbaus, der vom Verein geleisteten Fronarbeit und dem schliesslich glücklichen Einzug ins neue Haus ist schon früher in diesen Blättern berichtet worden.

«Liebe leidet mit Lust» von Shakespeare war die Eröffnungsinszenierung der neuen Bühne, die den Namen «Kellertheater Bremgarten» übernommen und beibehalten hatte (das einzige Kellertheater im zweiten Stock!).

Die Aera am Schellenhausplatz setzte sich fort mit Stücken von Ludwig Holberg, Aristophanes, einem Tucholsky Abend, dem skandalösen «Sennentuntschi» bis zum «Endspiel» von Samuel Beckett, bei dem Peter Esser zum ersten Mal Regie hatte und mit den «Zofen» von Jean Genet grossartig weiterführte.

Die Freilichtaufführung von Tirso de Molinas «Don Gil von den grünen Hosen» beendete plötzlich das Wirken von Willy Haller am Kellertheater!

Warum diese Aufzählung von Stücken und Daten?

In dieser mehr als zehnjährigen Geschichte der kleinen Bühne, an der ich als Darsteller mitgestalten durfte, hielt Willy Haller die Fäden des Geschehens in der Hand, trieb an und weiter, war der Motor des ganzen, inzwischen zum ständig laufenden Kulturbetrieb angewachsenen Hauses. Er tat es sicher nicht allein. Er erkannte und förderte Talente vor und hinter den Kulissen. Das Theater war «sein Kind», wie er oft sagte, und er sorgte sich darum und um die Menschen, die es belebten. *«Du kannst mich morgens um 4 Uhr anrufen ...»*, und man hätte auch eine solche Zeit in Anspruch nehmen können... In unzähligen «Dienstfahrten» kreuz und quer durch die Region holte und brachte er nicht motorisierte Spieler und Helfer auf den Platz in seinem legendären grünen VW, der in jenen Jahren sein unverkennbares Fahrzeug war. Er führte uns damalige «Novizen» nach Aarau zu Wera Windel, wo wir, ebenfalls von ihm angeregt und organisiert, Sprechunterricht genossen. Und er holte Frau Windel später ebenso selbstverständlich von ihrem ziemlich entfernten Wohnort als Regisseurin an den Schellenhausplatz.

Er verpflichtete bedeutende Künstler zu Gastspielen. Franz Hohler, Alfred Rasser, Hanns Dieter Hüsch z.B. waren über lange Jahre im alten und neuen Kellertheater mit jedem ihrer Programme zu Gast. Es kamen Stars wie Georg Kreisler oder Gerd Fröbe. Viele unbekannte Namen hatten im KTB einen ihrer ersten Auftritte und kehrten Jahre später als Persönlichkeiten von Rang auf die gleichen Bretter zurück. Es kamen etliche junge Menschen, um hier Theaterluft zu schnuppern, und machten später, von ihm angeregt, die Kunst zu ihrem Beruf.

Es fanden Jazzkonzerte, klassische Liederabende und Konzerte, Kindertheater und Rockkonzerte statt. Kurz, der ganze Kosmos der Bühne liess seinen Glanz erstrahlen; um zu verlöschen und kurz darauf wieder neu aufzuglühen, immer wieder, immer neu, immer weiter.

Ein solcher Aufwand, eine solche stetige Angespanntheit konnte zu Zerreissproben führen; zu Explosionen, die Energien verschleudern, die Bühne leerfegen konnten und Verluste brachten. Verluste und Verletzungen, aber nie Untergang. Das Schiff ging manchmal knapp am Ersaufen vorbei, der Motor konnte ins Stottern kommen, aber der Funke verlöschte nie.



Und doch stand eines Sommerabends eine Aufführung auf dem Schellenhausplatz still, als seine, Willys Rolle mitten im Satz verstummte.

Sein geschwächter Körper war zusammengebrochen. Die Scheinwerfer brannten weiter in die ratlose Szene, er konnte nicht mehr ins tröstende Dunkel der Tücher abgehen. Jemand sagte: «Das ist das Ende eines Liedes», und so war es auch.

Nach einigen Wochen dumpfer Ratlosigkeit wussten wir, dass Willy Haller «unser» Theater verlassen, dass er «sein Kind» allein lassen würde. Wir mussten ohne ihn weitermachen, wenn wir es nicht sterben lassen wollten.

Aber niemand von uns war gross erstaunt, als nach kurzer Zeit ein zweites Theater im Reuss-Städtchen entstand, unter der Leitung von Willy Haller. Das Feuer seiner Begeisterung hatte sich wieder ausgebreitet über Menschen, die durch ihn für eine Sache zu gewinnen waren, und er fand, auch nach schwierigen Zeiten, die ihn dieses Haus wieder zu verlassen zwangen, einen neuen Platz, wo, im besten Einvernehmen mit der Bühne am Schellenhausplatz und anderen kulturellen Einrichtungen der Stadt, professionelles Theater gemacht wurde. Diesem ist er vorgestanden, bis zu seinem allzu frühen Tod.

Willy Haller war kein einfacher Mensch, konnte es nicht sein. Ständig selbst gefährdet, konnte er Beziehungen, Freundschaften in Frage stellen, die er selber gefördert hatte. Er brauchte auch Menschen um sich, die seine Liebe zum Theater aufrecht erhalten halfen, ihn auch wieder «auf die Erde» holten, wenn er manchmal in seinen künstlerischen Plänen das Mass verlor, aber doch schliesslich seine Vorstellungen realisieren halfen. Er provozierte,

«Man weint, man weint, um nicht zu lachen, und nach und nach wird man wirklich traurig.»

Isabelle Scherrer (links) und Willy Haller als Nagg und Nell im **Endspiel** von Samuel Beckett, 1976.

nicht aus Bösartigkeit, sondern um aufzurütteln, um neue Wege in «seinem» Theater zu suchen und zu finden. Er hatte die «Antennen», wie Peter Esser sagt, um die Menschen zu finden, die er brauchte. Er war ein absolutes Theaternaturell und konnte mit faszinierender Energie die Voraussetzungen für etwas Neues schaffen, war aber dann bei der Verwirklichung des Traumes auf seine Leute angewiesen. Oft wurde so das Unmögliche möglich gemacht. Er hatte seinen Stolz im und für das Theater, er lebte dafür.

Aus Gesprächen mit Gründern des Kellertheaters, mit Spielern der ersten Jahre, die die Bretter schon lange nicht mehr betreten haben, mit dem Regisseur Peter Esser, mit heutigen Mitgliedern, die sich noch an die KTB-Märchenspiele ihrer Kinderzeit erinnern, habe ich diese Erinnerungen zusammengefasst. Noch vieles gäbe es zu erzählen, über Freundschaften, die während Inszenierungen entstanden sind und über Jahre gehalten haben. Die herrlichen Zusammenkünfte nach Proben und Aufführungen in «unserem» Stübchen in der «Krone», im «Stadtkeller», und im Hotel «Drei Könige». Weiss man noch, dass in der letztgenannten wunderschönen alten Gaststube einmal nach einer Probe oder Aufführung von einem der drei Theater die gesamte Dreigroschen-Oper von Brecht von Wera Windel gesungen und von ihrem Mann Albrecht auf der Harmonika begleitet wurde? Oder, dass man im Schaufenster des gegenüberliegenden Ladenlokals Opernarien aus alten Möbeln und Eisenplastiken heraus zelebrierte; um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Restaurants und Cafés waren nach den Aufführungen voll von Pilgern, wenn die Bühnen von Bremgarten gespielt hatten.

Die Kreise des geworfenen Steins im Wasser breiten sich noch immer aus. Willy Haller hat in seiner Persönlichkeit niemals zu Gunsten einer Karriere oder Position nachgelassen und ist auf seine Weise zu seinen Zielen gelangt. Er war ein Mensch, der es verdient, nicht vergessen zu werden.

Erich Borner

wohnhaft in Hägglingen, seit 1969 aktives Mitglied im Kellertheater Bremgarten.